

GOTTESDIENST am 10.02.2013 Lätare

Thema: Freut euch am Brot des Lebens – Jesus ist und macht lebendig!

Text: Johannes 6,47-51

Inga Keller

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

wussten Sie eigentlich, dass Deutschland das Land mit den meisten Brotsorten ist – es gibt über 600 verschiedene Schwarz-, Grau- und Weißbrotsorten.

Ich habe das früher nicht so zu würdigen gewusst. Erst als ich ein Jahr in Schweden gelebt habe und dort außer Knäckebrot und Pumpnickel fast nur „Kopfkissenbrot“ (so habe ich das Brot genannt, das sich auf etwa die Hälfte seines Volumens zusammendrücken lässt – wie ein Kopfkissen) gefunden habe, hab ich die deutsche Brotvielfalt vermisst.

Aber bei Jesus geht es um eine ganz andere Brotsorte – nicht um Schwarz, Grau- oder Weißbrot, nicht um Kopfkissenbrot oder festes Brot.

Jesus spricht von **dem lebendigen Brot, das Brot des Lebens, das Brot, das vom Himmel herabsteigt.**

So haben wir es im Predigttext gehört:

(47) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Glaubende hat das ewige Leben. (48) Ich bin das Brot des Lebens. (49) Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. (50) Dieses ist das Brot, das vom Himmel herabsteigt, damit man von ihm esse und nicht sterbe.

(51) Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist; wenn einer von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit, und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Lebendiges Brot? Was ist denn das?

Kinderkanal-Fans denken vielleicht an Bernd das Brot, ein sprechendes und meist deprimiertes Kastenweißbrot mit viel zu kurzen Armen. Aber weit gefehlt. Bernd ist eher der Gegensatz zu all dem was Jesus über das lebendige Brot sagt. *Wenn einer von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit*, heißt es im Predigttext.

Das lebendige Brot macht also lebendig, ewig lebendig – etwas Lebensbejahenderes ist wohl nicht möglich.

Dass Brot Leben bedeuten kann, haben manche von Ihnen wahrscheinlich schon am eigenen Leib erfahren, zum Beispiel in der Kriegs- und Nachkriegszeit, wenn es fast nichts zu essen gab und oft Brot und Brotsuppe das Einzige war – über Tage, Wochen.

Brot ist eines unserer Grundnahrungsmittel¹. Bei Wasser und Brot zu sitzen, ist zwar eher karg, aber es stillt den Hunger, es reicht zum (über)leben.

Wenn Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“, dann wissen wir, Jesus stillt unseren Hunger, er macht uns satt. Jesus bedeutet Leben.

Dass Jesus satt macht, haben die **Die Menschen, zu denen Jesus damals gesprochen hat**, ganz praktisch erfahren:

Sie waren dabei, als Jesus mit nur 2 Fischen und 5 Broten Tausende von Menschen satt gemacht hat.

Ein Wunder – wie damals bei Mose in der Wüste, als er den Israeliten das Manna zu essen gab.

Wer ist das? haben Sie sich gefragt. Ist das womöglich Mose, der zurückgekehrt ist, um auch sie in die Freiheit zu führen – zu befreien aus der Hand der Römer, so wie das Volk aus Ägypten?

(49) Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

(50) Dieses ist das Brot, das vom Himmel herabsteigt, damit man von ihm esse und nicht sterbe.

Jesus weist diese Vorstellung zurück. Hier geht es nicht um bloße Bedürfnisstillung. Hier geht es auch nicht um das Überleben in der Hungersnot – hier geht es um das Leben, das keinen Tod kennt. Das Manna hat zwar satt gemacht, aber nicht lebendig. Das lebendige Brot hingegen steigt vom Himmel herab, damit wir leben.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist;

wenn einer von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit,

und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt

Damit wir leben – was heißt das denn? Was meinen Sie, liebe Gemeinde, was brauchen wir denn zum Leben?

Im Kirchenfoyer hängen noch die Weinstockbilder vom Kinderkirchentag zur Hinführung zum Abendmahl. Die Dritt- und Viertklässler haben anhand Jesu Wort: *Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun* (Joh 15,5) überlegt, was ihnen in ihrem Leben wichtig ist, was für sie lebenswichtig ist.

¹ Wussten Sie, dass schon vor 30.000 Jahren Getreide gemahlen wurde und seit 10.000 systematischer Getreideanbau für die eigene Ernährungssicherung begann?

Neben Essen, Trinken, Luft und Sonne sind sie schnell auf Beziehungspersonen gekommen: Vater, Mutter, Geschwister und Gott.

Ich glaube, wir brauchen Beziehungen um zu leben. Beziehung zu unseren Mitmenschen, vor allem aber auch zu Gott.

Ich denke an alte Menschen, die über Sterben und Tod nachdenken. Oft ist nicht der Tod selbst das, was Ihnen Angst macht, sondern das Sterben, das Alleine sein im Alter, dass niemand da ist, der sie pflegt und sie in ein Heim müssen.

Ich denke auch an kleine Kinder. Friedrich II hatte einmal ein Experiment mit Babys veranlasst, um die Ursprache herauszufinden. Die Kinder wurden ihren Bedürfnissen nach versorgt (gestillt, gewaschen, später gefüttert), aber es durfte nicht mit ihnen geredet oder ihnen weitere Zuwendungen zu teil werden. Das Ergebnis war, dass die Babys starben, obwohl sie körperlich versorgt waren – aber ihnen fehlte die Zuneigung, die Beziehung zu einem anderen Menschen.

Leben ohne Beziehung funktioniert nicht. Und so ist es auch mit dem ewigen Leben – ohne Beziehung zu Gott geht es nicht. Wenn wir an Adam und Eva denken, haben die die Beziehung zu Gott gebrochen und mussten das Paradies verlassen. Aber die Bibel erzählt uns, wie Gott sich dem Menschen immer wieder zuwendet. Und Jesus sagt uns:

*Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist;
wenn einer von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit,
und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt*

Wenn Jesus uns ewiges Leben schenkt, dann befreit er uns aus der Beziehungslosigkeit. Aus der Beziehungslosigkeit zu Gott. Er stillt unseren Hunger, unsere Sehnsucht nicht mehr getrennt von Gott zu sein, indem er, das Brot des Lebens, vom Himmel herabsteigt und sich selbst für uns hingibt. Wie das Weizenkorn, das erst sterben muss, um Frucht zu bringen, geht Jesus durch den Tod, damit wir leben.

Wenn Jesus sagt: Ich bin und ich gebet euch das Brot des Lebens, dann stopft er es uns aber nicht in den Mund. Er reicht es uns. Und er gibt es uns nicht einfach so, um irgendwas damit zu machen, sondern *damit ihr davon esst und lebt*. – Vom Brot Anschauen ist noch keiner satt geworden.

Jesus essen – *mein Fleisch für das Leben der Welt* – das klingt fast kannibalisch. Aber hier geht es nicht um Kannibalismus. Wenn wir den Anfang und das Ende des Predigttextes vergleichen, lesen wir zwei Aussagen zum ewigen Leben: *der Glaubende hat das ewige Leben – wenn einer von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit*. Das Essen des lebendigen Brotes wird so mit dem Glauben (an Jesus) gleichgesetzt.

Wenn wir das Brot des Lebens essen, nehmen wir Jesus in uns auf. Wir hören nicht nur Jesu Wort, sondern verinnerlichen es und leben daraus. Essen und leben, ein Leben aus dem Glauben, dass Jesus das Brot des Lebens ist, der durch seinen Tod und seine Auferstehung uns das ewige Leben schenkt.

Er gibt sich hin, damit wir leben! Das ist die frohe Botschaft des Sonntags Lätare – Freut euch. Wer glaubt, hat das ewige Leben!

So lasst uns auch und gerade in der Passionszeit dankbar und froh auf das Kreuz blicken – denn das Kreuz hat uns das Leben geschenkt. Von dort gibt Jesus uns das lebendige Brot, sein Fleisch.

Das Weizenkorn muss in die Erde und sterben, damit es Frucht bringt.

Jesus musste sterben, damit seine Verheißung eintritt:

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist; wenn einer von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit, und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Amen.